

Nachhaltige Entwicklung aus Sicht des Capability-Ansatzes

Künftige Freiheiten schützen?

Der Capability-Ansatz stellt substanzielle individuelle Freiheiten als Ziel nachhaltiger Entwicklung in den Mittelpunkt der Analyse. Diese konkrete Sichtweise ist nicht ohne Probleme, bietet aber auch Chancen. So relativiert der Ansatz die beliebte Diskussion um die starke oder schwache Nachhaltigkeit. **Von Felix Rauschmayer, Ortrud Leßmann, Rebecca Gutwald, Peter Krause, Jürgen Volkert, Torsten Masson, Yuliana Griewald, Ines Omann und Mirijam Mock**

„Sustainable development meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ (WCED 1987)

Einleitung

Die an den Bedürfnissen der eigenen und zukünftigen Generationen angelegte Brundtland-Definition von Nachhaltigkeit war klar und unklar genug, um weite politische Zustimmung zu gewinnen (Hopwood 2005). Inzwischen ist die Ausrichtung an Bedürfnissen in der Nachhaltigkeitskonzeption mehr und mehr in den Hintergrund gerückt. Bedürfnisse können jedoch auch mit dem Capability-Ansatz, also mit Verwirklichungschancen als substanzielle Freiheiten, in Verbindung gebracht werden (Alkire 2005, Rauschmayer et al. 2011), was bei Konzeption von Nachhaltigkeit zunehmend an Aufmerksamkeit erfährt (Demals/Hyard 2014). Der Capability-Ansatz (CA) wurde in seinem Kern von dem Ökonomen und Philosophen Amartya Sen in den 1980ern entwickelt und benennt die substanzielle Freiheit, ein gutes Leben führen zu können, als zentrales Element menschlichen Wohlergehens.

Der vorliegende Artikel zeigt einige wesentliche Ergebnisse des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung von 2010 bis 2013 geförderten Verbundvorhabens GeNECA (www.geneca.ufz.de) auf, das untersuchte, wie Nachhaltige Entwicklung (NE) mithilfe des CA neu verstanden und umgesetzt werden kann. Die Spanne unserer Untersuchungen reichte von gerechtigkeits-theoretischen Untersuchungen über konzeptionelle Überlegungen, quantitative Analysen bis hin zu drei Anwendungsfeldern für den entwickelten Ansatz (unternehmerische Entwicklungszusammenarbeit, komplementäre Währungssysteme sowie ein Naturschutzkonflikt). Neben Ansätzen

der Entwicklungsökonomik, der ökologischen und institutionellen Ökonomik fanden auch philosophische, soziologische sowie psychologische Überlegungen Eingang in unsere Untersuchungen.

Nach einer kurzen Einführung in den Capability-Ansatz stellen wir im Folgenden Ergebnisse aus folgenden Bereichen vor: Gerechtigkeitstheorie, Indikatorenentwicklung, Quantitative Erhebung sowie Anwendungsbeispiele aus der unternehmensbezogenen Entwicklungszusammenarbeit, des Naturschutzes sowie der Komplementärwährungen. Wir schließen mit Erkenntnissen zu weiterem Forschungsbedarf.

Einführung in den Capability-Ansatz

Der Capability-Ansatz (CA), ein normativer Analyserahmen für individuelles Wohlergehen (Sen 1985, 1987, 2000), entstand in Auseinandersetzung mit dem Utilitarismus und der Gerechtigkeitsphilosophie von Rawls (Rawls 1979). Während der Utilitarismus mit seiner primären Ausrichtung auf den individuellen Nutzen reale Benachteiligungen ausklammert, solange diese von betroffenen Personen nicht geäußert werden, richtet Rawls seine Theorie vor allem an der Güterverteilung aus ohne die individuellen Bedürfnisunterschiede zwischen Menschen ausreichend zu berücksichtigen (Sen 2000, S. 75 ff).

Sen formuliert deshalb einen Ansatz, der die umfassende Fähigkeit, individuelle Lebenspläne zu verwirklichen, in den Mittelpunkt stellt (Sen 2000). Das Ausmaß dieser umfassenden Fähigkeit, das auf der Relation zwischen Ressourcen, erreichbaren Zielbündeln (bestehend aus „functionings“ wie gut ernährt sein, mobil sein) und Wohlergehen gründet, fasst er begrifflich als Verwirklichungschancen (capability). Freiheit kommt dabei in zweifacher Hinsicht Bedeutung zu: Zum einen erkennt der CA ihr einen Eigenwert für individuelles Wohlergehen zu, zum anderen trägt sie als Mittel zum Erreichen anderer Ziele bei. Demgemäß bedarf Wohlergehen in einer pluralisierten Gesellschaft realer Freiheiten, um den unterschiedlichen Vorstellungen vom guten Leben Gelegenheit zu Ausdruck und Verwirklichung zu geben.

Verwirklichungschancen, also substanzielle individuelle Freiheiten, beschreiben die Möglichkeiten, wertgeschätzte Ziele im Sinne einer bestimmten Lebenssituation zu realisieren. Dafür spielen Ressourcen einerseits sowie andererseits persönliche, gesellschaftliche und natürliche Voraussetzungen (in der Terminologie des CA: Umwandlungsfaktoren, Robeyns 2005) eine wesentliche Rolle (siehe Abbildung 1). Umwandlungsfaktoren bestimmen die individuellen Möglichkeiten, Ressourcen

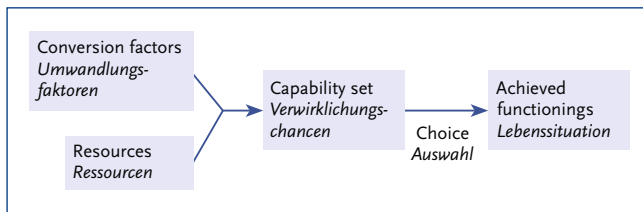


Abbildung 1: Struktur des Capability-Ansatzes nach Sen

in persönliches Wohlergehen umzuwandeln, und beeinflussen zusammen mit den Ressourcen die verschiedenen Ziele und Dimensionen des Wohlergehens, die ein Mensch erreichen kann (Sen 1993, S. 31).

Beispielsweise kann der Wunsch nach räumlicher Mobilität unter anderem mithilfe privater Kraftfahrzeuge oder öffentlicher Verkehrsmittel erfolgen. Neben den dafür notwendigen Ressourcen (Dinge, Zeit, Geld) beeinflussen persönliche Umwandlungsfaktoren (Fähigkeit zur Kraftfahrzeugbedienung) und gesellschaftliche Umwandlungsfaktoren (gesellschaftliche Akzeptanz motorisierten Individualverkehrs) die Möglichkeiten, mobil zu sein. Das Ausmaß an Verwirklichungschancen hängt von der faktischen Erreichbarkeit der einzelnen functionings und ihrer Kombinationsmöglichkeiten ab, mithin von den Möglichkeiten, zwischen privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln zu wählen und diese mit der Verwirklichung von Zielen aus anderen Lebensbereichen zu verknüpfen.

Verknüpfung zwischen Capability-Ansatz und Nachhaltiger Entwicklung

Eine konzeptuelle Verbindung zwischen CA und NE lässt sich in zweierlei Hinsicht verfolgen: Zum einen kann versucht werden, den CA zur Beschreibung von individuellen Handlungsspielräumen für NE zu nutzen. Forschungsfrage ist dabei, inwieweit einzelne die reale Freiheit haben, sich nachhaltig zu verhalten, oder wie diese Freiheit gesteigert werden könnte. Zum anderen können Verwirklichungschancen anstelle von Bedürfnissen als Zieldimension von NE fungieren und so deren moralische Vorgaben in ein normativ motiviertes Theoriegerüst einbinden.

Der erste Fall zielt darauf ab, auf der Basis des Konzepts der Verwirklichungschancen, Bedingungen und Restriktionen etwa nachhaltigen Konsumverhaltens zu identifizieren und zu operationalisieren. Dabei spiegeln die gesellschaftlichen Umwandlungsfaktoren die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Nachhaltigkeitshandeln wider, während die Ressourcen deren materielle Voraussetzungen abbilden.

Darauf aufbauend wird im zweiten Fall der Erhalt von Verwirklichungschancen über Generationen hinweg als zentrale Zieldimension nachhaltiger Entwicklung verstanden. Der zweite Fall stellt einige konzeptionelle Herausforderungen an den CA wie die stärkere Berücksichtigung ökologischer und intergenerationeller Belange im CA sowie die Bestimmung konkreter functionings, denen, ethisch begründet, Bedeutung für heutige und zukünftige Generationen zukommt (Leßmann 2011).

Verwirklichungschancen als Zieldimension für Nachhaltigkeit

Werden Verwirklichungschancen als Zieldimension von nachhaltiger Entwicklung begriffen, so bedeutet dies, dass es um die Sicherstellung substanzieller Freiheiten für jetzige und zukünftige Generationen geht. Leßmann und Rauschmayer (2013) entwickeln die intergenerationelle Komponente dieses Gedankens zu einem vierstufigen Modell weiter (vergleiche Abbildung 2), indem sie die Vorstellung, wie individuelle Verwirklichungschancen zustande kommen, mit der Ebene sozialer und natürlicher Systeme verknüpfen. Verwirklichungschancen entstehen, wie oben beschrieben, aus dem Zusammenwirken von Ressourcen und Umwandlungsfaktoren. Leßmann und Rauschmayer sehen die Gelegenheitsstrukturen in Form von materiellen Ressourcen und Umwandlungsfaktoren als etwas an, das von den verschiedenen natürlichen, politischen, ökonomischen oder sozialen Systemen für die Individuen bereitgestellt wird (Pfeile Nr. 1). Dies eröffnet jedem Individuum eine Menge an Verwirklichungschancen, aus denen es eine Lebensweise auswählen kann. Die gewählten Lebensweisen haben Rückwirkungen auf die Systeme (Pfeil 2). Dieser Prozess findet kontinuierlich statt und bewirkt, gemeinsam mit anderen Ursachen, eine Fortentwicklung der Systeme (Pfeil 3).

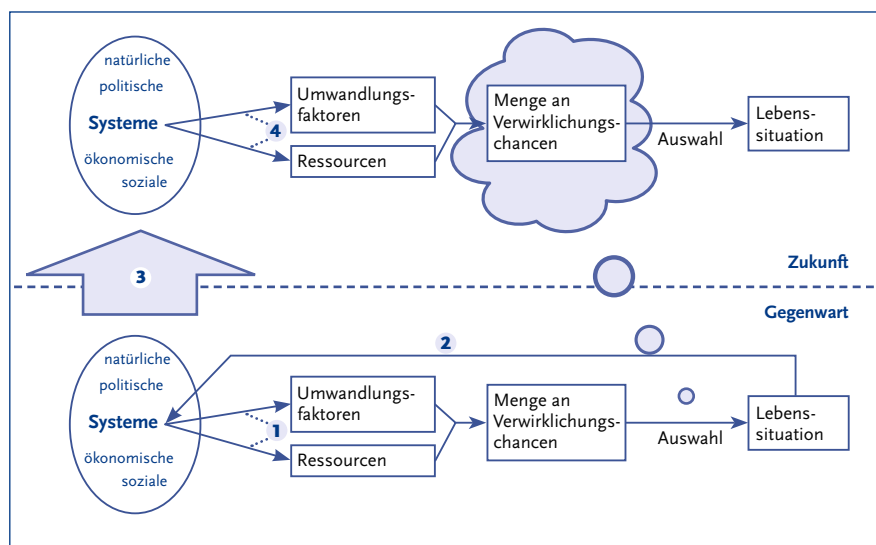


Abbildung 2: Nachhaltige Entwicklung als Sicherung individueller substanzieller Freiheiten (verändert nach Leßmann/Rauschmayer 2013)

Eine Generation in 50 oder 100 Jahren wird veränderte Systeme vorfinden. Leßmann und Rauschmayer nehmen dennoch an, dass die substanziellen Freiheiten dieser Generation genau wie heute durch ein Zusammenwirken von materiellen Ressourcen und Umwandlungsfaktoren zustande kommen (Pfeile 4).

NE wird also im CA nicht rein auf einer Systemebene analysiert, sondern es wird aufgezeigt, was dieses Ziel für Individuen bedeutet: Sie tragen durch ihre Entscheidung für eine Lebensweise dazu bei, wie sich die Systeme und damit auch die Verwirklichungschancen zukünftiger Generationen entwickeln. Dies heißt nicht, dass die Individuen die alleinige Verantwortung für NE tragen. Nicht nur ist jeder Einzelne damit überfordert, die nötigen Berechnungen und Abschätzungen durchzuführen, Individuen haben auch in der Regel nicht die Macht, systemrelevante Veränderungen herbeizuführen (Grunwald 2010).

Leßmann und Rauschmayer machen mit ihrem Modell auf mehrere Lücken im CA aufmerksam: auf die fehlende Dynamik (z. B. Pfeil 2, zur innerindividuellen Capability-Dynamik siehe Schöpke/Rauschmayer 2014), die Zukunftsvergessenheit sowie die fehlende Berücksichtigung sowohl systemarer Aspekte als auch kollektiver Akteure (Rauschmayer/Leßmann 2011, Leßmann/Rauschmayer 2013). Sie können durch ihr CA-basiertes Verständnis von NE aber auch zwei gängige Implementationsstrategien nachhaltiger Entwicklung anders fassen. Zum einen ist dies die Konzentration auf den Umweltaspekt und zum anderen die Institutionalisierung der Nachhaltigkeitsaufgabe durch kollektive Akteure. Die erste Strategie geht davon aus, dass die Gefährdung des natürlichen Systems den Kern des Nachhaltigkeitsproblems ausmacht. Statt sämtliche Effekte abzuschätzen, die die eigenen Handlungen auf die Systeme, die Entwicklung der Systeme in Zukunft und damit auf die Verwirklichungschancen zukünftiger Individuen haben, beinhaltet diese Strategie, nur die Effekte auf das natürliche System, die ökologische Wirkung der eigenen Handlungen, abzuschätzen und sich für eine umweltschonende Lebensweise zu entscheiden. Die zweite Strategie thematisiert die Geringfügigkeit individueller Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung und sieht daher die Notwendigkeit, auf kollektiver Ebene eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Unklar ist hierbei, welche kollektiven Institutionen dafür geeignet sind und welche Rolle die Individuen dabei spielen (Leßmann/Roche 2013 und Volkert 2013 zur Diskussion kollektiver Agenz). Hier kann, wie vor allem in den anwendungsbezogenen Arbeiten des Projektes klar wurde, der CA nur in kleinen Teilaspekten hilfreich sein.

Gerechtigkeit in Zeit und Raum

Für eine Theorie intergenerationaler Gerechtigkeit bietet der CA vor allem ein geeignetes Maß an, mit dem Gerechtigkeit gemessen werden kann. Verglichen mit beispielsweise der Metrik, die dem Brundtland-Bericht zugrunde liegt, oder mit denen klassischer philosophischer Gerechtigkeitstheorie, wie etwa den Primärgütern der nunmehr klassischen Vertragstheorie

von John Rawls, ermöglichen Capabilities eine mehrdimensionale und damit auf Vielfalt ausgerichtete Definition menschlichen Wohlergehens. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung ist, dass Sens wie auch Nussbaums CA nur eine partielle Theorie der Gerechtigkeit darstellt und die zu berücksichtigenden Wertedimensionen nicht konkret genug identifiziert (Gutwald et al. 2014). Die größte Herausforderung an den CA ist damit im Hinblick auf intergenerationale Gerechtigkeit zu argumentieren, in welchen Bereichen der CA eine bessere Lösung für die spezifischen Probleme aus diesem Bereich bietet und Potenzial aufweist, als plausibles Fundament für nachhaltige Entwicklung zu dienen (Voget-Kleschin 2014). Ansatzpunkte für die Argumentation sind unter anderem in der normativen Ausrichtung des CA an der menschlichen Freiheit und seinem multidimensionalen Bild des menschlichen Wohlergehens zu finden. Dies kann, jedenfalls in Bezug auf Basisdimensionen weiter konkretisiert werden, sodass sich zumindest bis zu einer gewissen Schwelle grundlegende Dimensionen konkretisieren lassen könnten. Hier zeigt sich weiterer konkreter Forschungsbedarf zu grundlegenden Themen des CA (Menschenbild, Dimensionen des Wohlergehens et cetera). Gerade aber für die Operationalisierung ist die Benennung dieser Dimensionen sowie grundlegender Schwellenwerte in jeder Dimension notwendig. Es kann nur wenig darüber ausgesagt werden, wie intergenerationale Gerechtigkeitskonflikte dargestellt werden.

Entwicklung von Indikatoren

Die Operationalisierung des Capability-Modells nachhaltiger Entwicklung (siehe Abbildung 2) verlangt eine systematische Verknüpfung individueller Freiheiten im Sinne von Verwirklichungschancen mit aussagekräftigen ökonomischen, sozialen und ökologischen Makro-Indikatoren. So können institutionelle Nachhaltigkeitsbeiträge, etwa von Staat, Unternehmen und gesellschaftlichen Gruppen als gesellschaftliche Umwandlungsfaktoren verstanden werden, die direkt auf gesellschaftliche Umwandlungsfaktoren der individuellen Ebene einwirken. Für die nähere Bestimmung dieses gesellschaftlichen Bezugs und sozialen Charakters von Verwirklichungschancen bedarf es Brückenhypothesen, die die Beschreibung von Mikro-Makro-Übergängen erlauben. Dafür liefert der Bezug auf gesellschaftliche Umwandlungsfaktoren im Sinne des CA erste Ansatzpunkte. Daneben wäre der mikroanalytische Fokus des CA durch makrostrukturelle Theorieangebote beziehungsweise durch Konzepte zu ergänzen, die auf die gegenseitige Vermittlung von Akteur- und Strukturebene hinweisen. Im Rahmen des Projektes wurde vorrangig das konzeptionelle und empirische Potenzial des CA für die Mikroebene von nachhaltiger Entwicklung herausgearbeitet; Verbindungen zur Makroebene wurden anhand des Konzepts der gesellschaftlichen Umwandlungsfaktoren aufgezeigt (Masson/Leßmann 2012, Masson 2011, Leßmann 2013).

Im Rahmen der Innovationsstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP-IS) wurden 2012 als eigenes Modul Daten

zu Lebensqualität, CA, Selbstbestimmungstheorie, Nachhaltigkeitsakteuren und -einstellungen, Gerechtigkeit, Public Choice, alternativen Währungen sowie nachhaltigem Konsum erhoben. Darüber hinaus wurden weitere Befragungen zu umweltschonendem Konsum durchgeführt (Masson/Leßmann 2014).

Ergebnisse zum Kontext der Nachhaltigkeit belegen einen in den letzten Jahren deutlich wachsenden Bekanntheitsgrad und ein wachsendes Bewusstsein zum Begriff der Nachhaltigkeit in der Bevölkerung. So kennt nach Auswertungen der GeNECA-Daten 2012 inzwischen weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland den Begriff Nachhaltige Entwicklung.

Bei der direkten Operationalisierung von CA-Begriffen weisen die Aspekte von Möglichkeiten und Begrenzungen empirisch hohe Überlappungen mit Maßen der Lebenszufriedenheit auf. Bezüglich der Entwicklung der Lebensbedingungen beziehen sich positive Zukunftserwartungen vor allem auf Fortschritte im Bereich von Gesundheit und medizinischer Versorgung; negative Zukunftserwartungen werden hingegen vor allem geäußert im Hinblick auf Umwelt, Natur und Klima sowie bezüglich zunehmend ungerechterer Einkommensverteilungen und steigender Armutsrisiken. Die Lebensbedingungen nachfolgender Generationen zählen mit zu den größten Sorgenkomplexen in der Bevölkerung derzeit – unmittelbar nach der Sorge um Großrisiken durch Naturkatastrophen, Reaktorunfälle oder Finanz- und Wirtschaftskrisen. Allen kollektiven Akteuren – Regierungen, Unternehmen und internationalen Organisationen – werden in hohem Maße Handlungsmöglichkeiten zugewiesen, Beiträge zur Nachhaltigkeit zu leisten; es wird aber auch eine Diskrepanz zum tatsächlichen Beitrag konstatiert. Für einzelne Verbraucher, Sozialverbände oder digitale Netzwerke gilt beides, wahrgenommene Handlungsmöglichkeiten und Beitrag, in geringerem Maße.

Dies lässt sich bei Unternehmen mit unterstelltem Trittbrettfahrerverhalten und Greenwashing sowie der Freiwilligkeit unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien erklären (Strotmann/Volkert 2013, Seckler et al. 2014, Volkert et al. 2014). Insgesamt erscheinen diese Ergebnisse nach ersten Analysen in bemerkenswerter Weise unabhängig von individuellen soziodemografischen Charakteristika. Lediglich die allgemeine Grundhaltung zu umweltbezogenen Einstellungen scheint eine gewisse Variation in dem Grad der Verantwortlichkeit zu generieren, die den jeweiligen kollektiven Akteuren zur Erhaltung der Lebensbedingungen zugewiesen wird.

Anwendungsbeispiele

Unternehmenseinfluss auf nachhaltige menschliche Entwicklung

In der Regel tragen Unternehmen nur dann in ökonomisch langfristig tragfähiger Weise zu nachhaltiger menschlicher Entwicklung bei, wenn sich hieraus Business Cases oder zumindest keine Einbußen an langfristigem Unternehmenswert ergeben. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Un-

ternehmen einzelne Dimensionen und Aspekte nachhaltiger menschlicher Entwicklung vernachlässigen oder beeinträchtigen (Strotmann/Volkert 2013, Volkert et al. 2014).

Am Fall des indischen Modelldorfprojekts eines deutschen Agrarkonzerns ließ sich zeigen, dass Unternehmen direkt das gesamte Spektrum gesellschaftlicher Umwandlungsfaktoren sowie indirekt persönliche Umwandlungsfaktoren und ökonomische Ressourcen beeinflussen – und damit letztlich auch nachhaltige menschliche Entwicklung (Volkert/Strotmann 2014). Der CA erweist sich als geeigneter Rahmen, um die Einflüsse von Unternehmen auf nachhaltige menschliche Entwicklung empirisch festzustellen; dazu sind quantitative Methoden mit qualitativen Methoden zu kombinieren, um die Wirkungen gesellschaftlicher Umwandlungsfaktoren auf nachhaltige menschliche Entwicklung im Sinne dauerhaft erweiterter realer Freiheiten zu erfassen (Volkert 2013, Volkert et al. 2014).

Naturschutz

Das Konzept der ökosystemaren Dienstleistungen bietet einen guten Ansatzpunkt, um naturbezogene Aspekte in den CA zu integrieren – umgekehrt lässt sich durch die Verbindung mit dem CA analysieren, wie sich ökosystemare Dienstleistungen auf das menschliche Wohlergehen auswirken. Die Verbindung scheint vielversprechend und ist noch bei Weitem nicht ausgeforscht (Polishchuk/Rauschmayer 2012).

Am Falle eines Naturschutzkonfliktes in Leipzig modellierten wir kollektive Akteure wie Verwaltung oder Verbände nach dem Modell des CA (vergleiche Abbildung 1). Auch wenn diese Modellierung keine normativen Ableitungen zulässt, da Verwirklichungschancen kollektiver Akteure keinen intrinsischen Wert haben, scheint diese heuristische Modellierung für ein verbessertes Konfliktverständnis aufschlussreich (Griewald/Rauschmayer 2014).

Gemeinschaftswährungen

Auch bei dem Untersuchungsgegenstand Gemeinschaftswährungen interpretierten wir empirische Erhebungsergebnisse des SOEP-IS sowie einer Onlinebefragung von Mitgliedern vor dem Hintergrund des CA. Besonderes Augenmerk legten wir hierbei auf die in der CA-Gemeinschaft umstrittene Begrifflichkeit kollektiver Verwirklichungschancen (Mock et al. in Überarbeitung).

Schlussfolgerungen

Als ein Hauptergebnis von GeNECA kann festgehalten werden, dass es die Konzeptualisierung und Modellierung nachhaltiger Entwicklung auf der Basis des Capability Ansatzes ermöglicht, den Fokus der Nachhaltigkeitspolitik wieder auf menschliches Wohlergehen auszurichten, was konzeptionelle Diskussionen wie zum Beispiel um Zahl, Rolle und Verhältnis von Nachhaltigkeitsdimensionen erneut anstößt und ihnen einen neuen Rahmen gibt.

Der Fokus des CA auf menschliche Freiheit stimmt mit der Auffassung der Brundtland-Definition überein, nach der nachhaltige Entwicklung als intra- und intertemporaler Gestaltungsauftrag zu begreifen ist mit dem Ziel, sowohl gegenwärtigen als auch zukünftigen Generationen unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Ärmsten ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Diese Orientierung geht über die Fokussierung auf die Nutzenmaximierung, wie sie in utilitaristisch geprägten ökonomischen Nachhaltigkeitskonzeptionen üblich ist, hinaus. Der CA bringt so ein Menschenbild in die Nachhaltigkeitswissenschaft ein, das Menschen als fähig und willens beschreibt, sich auch für andere Werte und die Belange Dritter einzusetzen.

Die Konzeptualisierung nachhaltiger Entwicklung auf der Grundlage des CA hat jedoch auch Grenzen: Da dem CA derzeit vorrangig eine individualistische Betrachtungsweise inhärent ist, muss er konzeptionell ergänzt werden, um gesellschaftliche Prozesse und Institutionen in den Nachhaltigkeitsdiskurs einzubinden. Auch ist es aus diesem Grund schwierig, beispielsweise systemische Effekte umweltrelevanter Handlungen in der Konzeption des CA wiederzugeben. Schließlich ist der CA bislang, wenigstens in den meisten vorliegenden Modellen, ein statischer Ansatz – dynamische Rückkopplungsprozesse, die für das Verständnis nachhaltigkeitsrelevanter Prozesse unabdingbar sind, lassen sich so nur schwer erfassen.

Literatur

- Alkire, S. (2005): Needs and Capabilities. In: Reader, S. (Hrsg.): *The Philosophy of Needs*. Cambridge, Cambridge University Press. S. 229–251.
- Demals, T./Hyard, A. (2014): Is Amartya Sen's sustainable freedom a broader vision of sustainability? *Ecological Economics* 102/0. S. 33–38.
- Griewald, Y./Rauschmayer, F. (2014): Exploring an environmental conflict from a capability perspective. *Ecological Economics* 100/0. S. 30–39.
- Grunwald, A. (2010): Wider die Privatisierung der Nachhaltigkeit. *GAIA*, 19/3. S. 178–182.
- Gutwald, R. et al. (2014): A Capability Approach to Intergenerational Justice? Examining the Potenzial of Amartya Sen's Ethics with Regard to Intergenerational Issues. *Journal of Human Development and Capabilities*. Online first: S. 1–14.
- Hopwood, B. et al. (2005): Sustainable Development: Mapping Different Approaches. *Sustainable Development* 13. S. 38–52.
- Leßmann, O. (2011): Sustainability as a challenge to Sustainable Development. In: Rauschmayer, F. et al. (Hrsg.): *Sustainable Development: Capabilities, Needs, and Well-Being*. London, Routledge. S. 43–61.
- Leßmann, O. (2013): Empirische Studien zum Capability Ansatz auf der Grundlage von Befragungen – ein Überblick. In: Graf, G. et al. (Hrsg.): *Der Capability Approach und seine Anwendung. Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern*. Wiesbaden, VS-Verlag. S. 25–62.
- Leßmann, O./Rauschmayer, F. (2013): Re-conceptualising Sustainable Development on the basis of the Capability Approach: a model and its difficulties. *Journal of Human Development and Capabilities* 14/1. S. 95–114.
- Leßmann, O./Roche, J. M. (2013): Introduction from the Editors: Collectivity in the Capability Approach, *Maitreyee (E-Bulletin of the Human Development & Capability Association)* 22. S. 2–3.
- Masson, T. (2011): Indikatorensysteme nachhaltiger Entwicklung im Spiegel der Forschungspraxis: Konzepte und Indikatoren aus der deutschen Nachhaltigkeitsdiskussion. Leipzig, UFZ – Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.
- Masson, T./Leßmann, O. (2012): Nachhaltigkeitsindikatoren und Capabilities: Anknüpfungspunkte aus der deutschen Nachhaltigkeitsforschung. Leipzig, UFZ – Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.
- Masson, T./Leßmann, O. (2014) Sustainable Consumption in Capability Perspective: Operationalization and Empirical Illustration. *Journal of Behavioral and Experimental Economics (in Begutachtung)*.
- Mock, M. et al. (in Überarbeitung): Do community currencies enhance sustainable quality of life? A capability-based analysis. *Ecological Economics (eine Vorversion ist erschienen als UFZ-discussion paper)*.
- Polishchuk, Y./Rauschmayer, F. (2012): Beyond „benefits“? Looking at ecosystem services through the capability approach. *Ecological Economics* 81. S. 103–111.
- Rauschmayer, F./Leßmann, O. (2011): Assets and drawbacks of the CA as a foundation for sustainability economics. *Ecological Economics* 70. S. 1.835–1.836.
- Rauschmayer, F./Leßmann, O. (2013): Editorial: The Capability Approach and Sustainability. *Journal of Human Development and Capabilities* 14/1. S. 1–5.
- Rauschmayer, F./Leßmann, O. (2014): Introduction: The Capability Approach and Sustainability. In: Leßmann, O. et al. (Hrsg.): *The Capability Approach and Sustainability*. London, Routledge. S. 1–4.
- Rauschmayer, F. et al. (2011): Needs, capabilities, and quality of life. Re-focusing Sustainable Development. In: Rauschmayer, F. et al. (Hrsg.): *Sustainable Development: Capabilities, Needs, and Well-Being*. London, Routledge. S. 1–24.
- Rawls, J. (1979): *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Robeyns, I. (2005): The Capability Approach: a theoretical survey. *Journal of Human Development* 6/1. S. 93–117.
- Schäpke, N./Rauschmayer, F. (2014): Going beyond efficiency: including altruistic motives in behavioral models for sustainability transitions to address sufficiency. *Sustainability: Science, Practice & Policy* 10/1. S. 29–44.
- Seckler, M./Volkert, J./Krumm, R. (2014): Reasoning without the Public? Motivational Assumptions and obstacles of Sustainable Human Development, *GeNECA discussion paper*. Leipzig (im Erscheinen).
- Sen, A. K. (1985): *Commodities and Capabilities*. Amsterdam, Elsevier.
- Sen, A. K. (1987): *On Ethics and Economics*. Oxford, Blackwell.
- Sen, A. K. (2000): *Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*. München, Carl Hanser Verlag.
- Voget-Kleschin, L. (2013): Employing the Capability Approach in Conceptualizing Sustainable Development. *Journal of Human Development and Capabilities* 14/4. S. 483–502.
- Volkert, J. (2013): Concepts of Agency, Sustainable Human Development (SHD) and Collective Abilities. *Maitreyee – E-Bulletin of the Human Development and Capability Association* 22. S. 9–12.
- Strotmann, H./Volkert, J. (2013): Transnational Corporations: driving, ignoring or violating sustainable human development? In: *Fakultät für Wirtschaft und Recht (Hrsg.): Hochschule Pforzheim. 50 JAHRE – 50 THESEN. BAND 2: Thesen zu Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsethik & International Business*. Pforzheim, Hochschule Pforzheim. S. 83–89.
- Volkert, J./Strotmann, H./Moczadlo, R. (2014): Sustainable Human Development: Corporate Challenges and Potenzials. The Case of Bayer Crop-Science's Cotton Seed Production in Rural Karnataka (India). Leipzig, UFZ – Helmholtz-Centre for Environmental Research.
- WCED (World Commission on Environment and Development) (1987): *Our Common Future*. Oxford, Oxford University Press.

AUTOR + KONTAKT

Dr. Felix Rauschmayer leitet am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung den Schwerpunkt Nachhaltigkeits-transformation. Nebenberuflich arbeitet er seit 2006 als Trainer für Gewaltfreie Kommunikation.

Dr. Felix Rauschmayer, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ, Department für Umweltpolitik, Permoserstraße 15, 04318 Leipzig. Tel: +49 341 235-1656, Fax +49 341 235-451656, E-Mail: Felix.Rauschmayer@ufz.de, Website: www.ufz.de/index.php?de=1660

